

Anfangen!

Politik im Anthropozän

DIE 24. HANNAH ARENDT TAGE 2021

Herausgegeben von
Franziska Martinsen

116 Seiten · broschiert · € 24,90
ISBN 978-3-95832-310-0

© Velbrück Wissenschaft 2022

FRANZISKA MARTINSEN

Hannah Arendt und die Fragilität des Planeten

Zur Einleitung

In der Einleitung zu diesem Band steckt eine große Portion Zukunftssorge. Seit der verheerenden Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Juli 2021, der eine Reihe von aufeinanderfolgenden Hitzesommern seit dem Jahr 2018 vorausging, gibt es kaum Zweifel daran, dass diese gravierenden Ereignisse bereits Anzeichen des Klimawandels sind. Im Juli 2022 verzeichnete die Wetteraufzeichnung Rekordtemperaturen in Deutschland, in der Nähe von Hannover und sogar in Hamburg kletterte das Thermometer auf 40 Grad, während nicht nur hier, sondern an zahlreichen Orten Europas und der Welt große Flächen Waldes brannten. Anfang August veröffentlichte eine Gruppe von Klimaforschenden, darunter der ehemalige und der amtierende Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (IASS), Hans-Joachim Schellnhuber und Johan Rockström, einen Artikel in der Fachzeitschrift *Proceedings of the National Academy of Sciences*.¹ In diesem Aufsatz mahnen die Wissenschaftler*innen sowohl die Fachwelt als auch die Öffentlichkeit an, dass auch die schlimmstmöglichen Gefahren stärkere Berücksichtigung bei der Berechnung der Wahrscheinlichkeit für Klimawandelfolgen finden sollten. Weil ihrer Ansicht nach zu wenig erforscht sei, ob »der vom Menschen verursachte Klimawandel zu einem weltweiten gesellschaftlichen Zusammenbruch oder sogar zum Aussterben der Menschheit führen«² könnte, plädieren sie dafür, das derzeitige Wissen über die Wahrscheinlichkeit von extremen Klimawandelauswirkungen umfänglicher zu untersuchen. Eine solche Agenda solle dabei vier Hauptthemen umfassen: Erstens die Frage danach, wie das Potenzial des Klimawandels ist, ein Massenaussterben auszulösen, zweitens die Untersuchung der spezifischen Mechanismen, die zu menschlicher Morbidität führen könnten, drittens die Analyse, wie anfällig menschliche Gesellschaften für klimabedingte Risikokaskaden, z. B. durch Konflikte, politische Instabilität und systemischen Finanzrisiken sind, und viertens, die

1 Luke Kemp et al.: »Climate Endgame: Exploring Catastrophic Climate Change Scenarios«, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences* 119:34, 2022, S. 1–9, <https://doi.org/10.1073/pnas.2108146119>.

2 Ebd., S. 1, eigene Übersetzung.

Erörterung, wie verschiedenen Wahrscheinlichkeitsberechnungen zu einer »integrierten Katastrophenbewertung verbunden werden könnten«.³ Der Appell blieb zwar fachintern nicht unwidersprochen, so verweisen Kritiker*innen darauf, dass die Klimaforschung sich durchaus mit Extrem-Szenarien befasse.⁴ Doch zeigt der Artikel nachdrücklich, dass nach wie vor eine große Kluft zwischen den international vereinbarten Klimazielen und dem tatsächlichen Willen, diese auch umzusetzen, besteht.

Vor diesem Hintergrund steckt in dieser Einleitung zu einem Band über Politik im Anthropozän außerdem eine gehörige Portion Wehmut. Es wird das letzte Mal sein, dass die Beiträge der HANNAH ARENDT TAGE HANNOVER (HAT) als Sammelband im Anschluss an die Veranstaltung als Buch veröffentlicht werden. Seit zweieinhalb Jahrzehnten finden alljährlich die HAT in der Herkunftsstadt der Politischen Theoretikerin Hannah Arendt statt, wo sie am 14. Oktober 1906 geboren wurde. 1998 wurden die HAT von dem an der hannoverschen Universität lehrenden Sozialphilosophen Detlef Horster und dem damaligen Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg der Landeshauptstadt Hannover ins Leben gerufen, ab 2003 förderte die VolkswagenStiftung die Veranstaltungsreihe maßgeblich, nicht zuletzt finanzierte sie seitdem jedes Jahr den Druck der Schriftenreihe im Velbrück Verlag.⁵ Dieses Jahr lief das an der Leibniz Universität Hannover angesiedelte und von mir geleitete wissenschaftliche Begleitprojekt aus und damit endet auch die Buchserie zu den HAT. Als (Ko-)Herausgeberin der Hälfte der seit 2004 erschienenen Sammelbände⁶ blicke ich auf eine ausgesprochen vielfältige Titelreihe, die jedes Jahr aufs Neue Beiträge zu einem aktuellen, zuweilen brisanten, gesellschaftlichen und politischen Thema versammelt. Dabei sind die Texte nicht unbedingt zeitgebunden. Über den Anlass der HAT hinaus bleiben sie aussagekräftig, weil sie sich mit Themen auseinandersetzen, die nicht nur eine sporadische, sondern fortwährende Reflexion erfordern. Nicht immer, aber immer wieder nehmen die Beiträge in der Schriftenreihe auf Hannah Arendts Politische Theorie direkt Bezug. Zuweilen sind es Themen, die Arendt selbst nicht für so relevant hielt, dass sie sich mit ihnen zu Lebzeiten eingehender beschäftigte. Oder es sind Themen, die noch nicht in ihr Blickfeld geraten konnten,

3 Ebd., eigene Übersetzung.

4 Vgl. Susanne Schwarz, »Die Krux mit der Katastrophe«, in: *Die Tageszeitung*, 2. August 2022, S. 8.

5 Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei Publikationen wie der vorliegenden neben dem Druckkostenzuschuss jeweils ein ähnlich hoher Betrag an Personalkosten für Transkription, Recherche, Redigat und organisatorische Aufgaben anfällt.

6 Von 2003 bis 2012 war Detlef Horster der Herausgeber, von 2013 bis 2016 verantworteten wir die Bände gemeinsam und seit 2017 gebe ich sie allein heraus. Eine Übersicht über die Schriftenreihe findet sich auf der Homepage des Velbrück Verlags <https://www.velbrueck.de/>.

weil das Phänomen, das zum Gegenstand der HAT wurde, damals entweder nicht existierte oder als Problematik noch nicht greifbar war.

Das Mensch-Natur-Verhältnis bei Arendt

Der vorliegende Sammelband behandelt ein Thema, das Arendt in seiner Tragweite durchaus erkannte, ohne ihm jedoch den heute geläufigen Begriff zu geben, der ihr damals noch nicht zur Verfügung stand: Im Folgenden geht es um die von Menschen verursachte Zerbrechlichkeit der Natur und die Frage nach der politischen Verantwortung für die Lebensaussichten nachfolgender Generationen. Vor allem den Gefahren des menschengemachten Klimawandels widmeten sich die 24. HANNAH ARENDT TAGE 2021 im Rahmen von öffentlichen Vorträgen und Podiumsdiskussionen, die als schriftliche Beiträge in diesen Band aufgenommen wurden.⁷ Arendt konnte den Begriff des Anthropozäns, der mittlerweile üblich ist für die Bezeichnung der vom Menschen tiefgreifend veränderten ökologischen Schwellensituation mit den Phänomenen Erderwärmung, Versiegelung von Böden, Schwinden der Artenvielfalt, Änderung der ozeanische und atmosphärischen Strömungssysteme⁸ u.v.a.m., nicht verwenden, weil er erst im Jahr 2000 erfunden wurde.⁹ Doch bereits in den 1950er Jahren erfasste sie das veränderte Mensch-Natur-Verhältnis und die damit verbundenen irreversiblen Auswirkungen menschlichen Handelns seit der industriellen Moderne als Bedrohung für die Natur.¹⁰ Die Entgrenzung menschlicher Welterschließung in Form der Weltraumerkundung und in Form der Nukleartechnologie, die in der Zündung der Atombombe gipfelte, veranlassten Arendt zu der Diagnose eines Auseinanderdriftens von Tun und Verstehen: Der Mensch sei in der Lage zu »tun [...], was er nicht begreifen und nicht in der täglichen menschlichen Sprache ausdrücken kann.«¹¹ Während die Raumfahrt für Arendt

7 Das Programm der HAT 2021 enthielt außerdem die Vorführung des Dokumentarfilms »Now« von Jim Rakete sowie die feierliche Enthüllung einer Skulptur zu Ehren von Arendts Denken des Künstlers Michael Zwingmann und eine Kurzfilm-Produktion von Schüler*innen des Hannah-Arendt-Gymnasiums Barsinghausen in der Region Hannover.

8 Vgl. Eva Horn/Hannes Bergthaller, *Anthropozän zur Einführung*, Hamburg: Junius, S. 9.

9 Vgl. Paul J. Crutzen/ Eugene F. Stoermer, »The Anthropocene«, in: *Global Change Newsletter* 41, 2000, S. 17–18.

10 Vgl. Maike Weißpflug, *Hannah Arendt. Die Kunst, politisch zu denken*, Berlin: Matthes & Seitz 2019, S. 244 ff.

11 Hannah Arendt, »Die Eroberung des Weltraums und die Statur des Menschen«, in: Dies., *In der Gegenwart. Übungen im politischen Denken II*, München/Zürich: Piper 2012, S. 373–388, hier: 378, Herv. i. O.

eine von ihr kritisch bäugte Form der Weltentfremdung des Menschen darstellt, führt hingegen das Zerstörungspotential der Atombombe ihrer Ansicht nach die bisherige Vorstellung, dass menschliches Leben sich immer wieder fortsetzen kann, komplett ad absurdum. Der Gedanke, dass der Mensch durch sein Tun die eigene Existenz auf der Erde auslöschen kann, entfaltet für Arendt eine neue, ungeheuerliche Bedeutung:

»Denn Menschen sind immer fähig zu zerstören, was sie selbst gemacht haben, und ihre Zerstörungskapazität hat heute sogar den Punkt erreicht, wo sie zerstören können, was sie nie machten – die Erde und das Leben auf ihr; aber Menschen sind offenbar schlechterdings unfähig, die Prozesse, die sie durch Handeln in die Welt loslassen, wieder rückgängig zu machen oder auch nur eine verlässliche Kontrolle über sie zu gewinnen.«¹²

Arendts Untersuchung des Mensch-Natur-Verhältnisses steht im Kontext ihrer Überlegungen zur Natur des Menschen, der *condition humaine*,¹³ ihr geht es um eine kritische Reflexion des Welt- und Selbstbezugs von Menschen und deren Wandels seit der Antike bis zur Gegenwart. Als Zeitzeugin nimmt sie dabei scharfsinnig wahr, was erst Jahrzehnte nach ihrem Tod als Merkmal zur Bestimmung eines neuen Zeitalters diskutiert werden soll: Der atomare Fallout seit Ende der 1940er Jahre ist eines der Kriterien, mit dem die Annahme des Anthropozäns plausibilisiert wird. Als weitere Charakteristika werden das Massenartensterben, die durch CO₂-Emissionen induzierte Erderwärmung, die Übersäuerung der Ozeane oder die Plastikvermüllung der Meere angeführt. Alle diese Merkmale haben gemeinsam, dass sie menschengemachte Einflüsse auf die verschiedenen Sphären des Planeten darstellen. Der Einfluss auf die Biosphäre geschieht in Form intensiver Nutzung von Land, die natürliche Habitate verunreinigt und verdrängt. Die Hydrosphäre sieht sich mit dem menschengemachten Wandel von Eis- in Wasserflächen konfrontiert. Der Einfluss des Menschen auf die Lithosphäre zeigt sich in Form von Veränderungen der Erdoberflächenbeschaffenheit. Anthropogene Treibhauseffekte haben einen negativen Einfluss auf die Atmosphäre, und in Bezug auf die sogenannte Technosphäre, die selbst bereits ein Resultat menschlicher Artefakte ist, könnten Geolog*innen zukünftig die geologische Zeitskala mithilfe technostratigraphischer Marker erweitern. In ihrer Wechselwirkung können all diese Einflüsse zu irreversiblen Beeinträchtigungen der Lebensbedingungen von Menschen führen.¹⁴

12 Hannah Arendt, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, München/Zürich: Piper 2020, S. 296.

13 Vgl. ebd., S. 18ff.

14 Vgl. u.a. Eva Horn/Hannes Bergthaller, *Anthropozän*, S. 25ff.; Erle C. Ellis, *Anthropozän. Das Zeitalter des Menschen. Eine Einführung*, München: oekom, 2020, S. 227–228.

Diese Charakterisierung des Anthropozäns beschreibt allerdings etwas anderes als das, worum es Arendt in ihren Schriften der 1950er Jahre geht, denn Arendt ist nicht so sehr daran interessiert, technische Daten über die fatalen Folgen menschlicher Taten zusammenzutragen. An dem Bestreben des Menschen, Dinge herzustellen, die zwar eigentlich der prinzipiellen Zerbrechlichkeit seiner Beziehungen und Handlungen etwas entgegensetzen sollen, dabei aber letztlich vergänglich bleiben, beunruhigt Arendt, dass diese vereinseitigende Fokussierung auf das Herstellen seit der industrialisierten Moderne zu einer irreversiblen Zerbrechlichkeit auch der natürlichen Welt geführt hat:¹⁵

»In unserem Zusammenhang heißt dies, daß die Welt der Dinge, die wir schon als vergängliche herstellen, als Teile eines gigantischen Produktions- und Konsumtionsprozesse, der sie immer schneller entstehen und vergehen läßt, ihrerseits von einer vergänglichen Natur umgeben ist, deren Hinschwinden sich nur in einem langsameren Tempo vollzieht – und auch dies nur so lange, als der Mensch die natürlichen Prozesse des Entstehens und Vergehens von Meeren, Kontinenten und Gebirgen sich selbst überläßt und nicht beschleunigend eingreift. Unvergänglichkeit jedenfalls ist aus der den Menschen umgebenden Welt wie aus der die Welt umgebenden Natur verschwunden [...]«.¹⁶

Der Begriff der Welt ist bei Arendt allerdings ambivalent, er pendelt zwischen der Bedeutung der Welt als »kulturelles Phänomen, das sich *nur* aus den Beziehungen der Menschen untereinander«¹⁷ und somit einen Gegensatz zur Natur bilde, und der Bedeutung, in der Welt das Zusammenspiel von Natur und Kultur begreife.¹⁸ Vor dem Hintergrund der fundamentalen Bedrohung scheint Welt zunehmend eine sowohl weiter umfassende als auch konkretere Dimension zu meinen, nämlich die Welt im Sinne des gesamten Planeten, der nun nicht mehr die unumstößliche Bedingung menschlichen Seins darstellt, sondern durch die menschliche Existenz selbst fragil wird:

»[M]it wirklich irreversiblen, nicht mehr rückgängig zu machenden Prozessen, die wir doch selbst entfesseln, scheinen wir es erst jetzt zu tun zu bekommen, da wir nicht mehr nur in den geschichtlichen und politischen Raum, sondern in den Bereich der Natur hineinhandeln. Seit

15 Vgl. Hannah Arendt »Natur und Geschichte« [1957], in: Dies., *Fragwürdige Traditionsbestände im politischen Denken der Gegenwart*, hrsg. v. Thomas Meyer, München: Piper 2021, S. 65–97, hier: 93–94; Eva von Redecker, »Hannah Arendt und das Anthropozän – Nachwort«, in: Arendt, Hannah, *Fragwürdige Traditionsbestände im politischen Denken der Gegenwart*, hrsg. v. Thomas Meyer, München: Piper 2021, S. 197–219, hier: 210.

16 Arendt, »Natur und Geschichte«, S. 93–94.

17 Weißpflug, *Hannah Arendt*, S. 245, Herv. i. O.

18 Vgl. ebd.

die Elemente mit uns verschworen sind, scheint wirklich alles auf Zerstörung hinauszulaufen, und hier sehen wir vorläufig noch keinerlei Möglichkeit eines Widerrückgängig-Machens.«¹⁹

Eine arendtsche Theorie des Anthropozäns?

Es sind Textstellen wie diese, die Arendt-Expert*innen regelrecht von einer arendtschen Theorie des Anthropozäns *avant la lettre* sprechen lassen.²⁰ Im Unterschied zu dem geologischen Konzept der Bezeichnung für eine chronostratigraphische Zeiteinheit kann anhand von Arendts Analyse des Mensch-Natur-Verhältnisses die politische Dimension des menschlichen Umgangs mit dem Planeten herausgearbeitet werden. Das spezifische Potential Arendts Denken liegt darin, den Begriff des Anthropozäns und den Begriff des politischen Handelns miteinander in Beziehung zu setzen.²¹ Daher ist die treffendere arendtsche Bezeichnung für die Epoche, in der jede menschliche Handlung als unabsehbare Folge weiterwirkt, nach Eva von Redeckers Ansicht »Agentozän«. Arendts etwas pessimistische Konzeption des Anthropozäns sei nicht nur das Zeitalter des totalitär erstickten Handelns, sondern auch die Epoche des ökologisch entfesselten, gegen den kein Rückgriff etwas ausrichten könne.²² Man könnte hier zugespitzt sagen, dass Arendt weniger um die Natur, die Tier- und Pflanzenwelt um ihrer selbst willen besorgt ist, sondern um den Bereich der menschlichen Freiheit, der durch die Gefährdung des Planeten bedroht ist. Die Vorstellung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur, derzufolge der Mensch sich auf der Erde einrichtet und sich (s)eine Welt erschafft,²³ wird somit angesichts der Bedrohung des Planeten prekär. Diese Sichtweise, auf die der diagnostizierte Fatalismus bereits abgefärbt hat, lässt sich innerhalb Arendts Werk erklären mit ihrer – durchaus nicht unproblematischen – Grenzziehung zwischen dem naturhaften (Über-)Leben und dem freiheitlichen Leben, das nur in der Sphäre der Zivilisation und Kultur, vor allem im Bereich des Politischen,

19 Vgl. Arendt, »Natur und Geschichte«, S. 91.

20 Vgl. exemplarisch Weißpflug, *Hannah Arendt*, S. 221–272; v. Redecker »Hannah Arendt und das Anthropozän«; Oliver Belcher/Jeremy J. Schmidt, »Being earthbound: Arendt, Process and Alienation in the Anthropocene«, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 39:1, 2021, S. 103–120; Toni Čerkez, »World Is at Stake: Arendt, the Anthropocene, and ›Mankind's Earthly Immortality‹«, *hannaharendt.net*, 11:1, 2022, <https://doi.org/10.57773/hanet.v11i1.454>.

21 Vgl. Belcher/Schmidt, »Being earthbound«.

22 v. Redecker, »Hannah Arendt und das Anthropozän«, S. 211.

23 Weißpflug, *Hannah Arendt*, S. 245.

möglich ist. In den Texten, in denen Arendt ihre Besorgnis angesichts der Endlichkeit der Erde thematisiert, entfaltet sie ihre an der antiken griechischen Politischen Theorie orientierte Auffassung, dass die natürlichen Bedürfnisse des Lebens stets das Potential des Ruins der Freiheit, des höchsten Guts menschlicher Existenz, bedeuteten. Aus diesem Grund müsse nach Arendt die Grenze zwischen Lebensnotwendigkeit und Politik trennscharf gezogen werden – eine Ansicht, die u.a. wegen ihrer antifeministischen Konsequenzen bedenklich ist. Arendts strikte Trennung zwischen der Sphäre des Sozialen bzw. der Sphäre des Privaten auf der einen Seite und der Sphäre des Politischen auf der anderen, die in ihrem Werk eine so eminente Rolle spielt, wurde vielfach von feministischen Theoretiker*innen²⁴ kritisiert, weil mit ihr eine geschlechtlich konnotierte Opposition, verbunden mit der Abwertung der traditionell als ›weiblich‹ zugeschriebenen Sphäre des Haushalts, verfestigt werde.

Und an dieser Stelle fragt Eva von Redecker zu Recht, warum eigentlich Arendt gegenüber der Natur keine andere Haltung als die der Ausklammerung und der Beherrschung erwägen könne. Arendts Imprägnierung des Bereichs der Öffentlichkeit und Politik gegen die jene Sphäre der Freiheit so sehr störenden Erfordernisse des täglichen Lebens, der Reproduktion und Care-Tätigkeiten – traditionell Aufgaben und Eigenschaften von Frauen – sei insofern fragwürdig, als das Leben aus dem Bereich des Politischen schlichtweg nicht ausgeschlossen werden kann, solange politische Handlungsfolgen massiv in die Überlebensbedingungen eingreifen.²⁵ Gegen Arendt ließe sich daher anführen, dass der Bereich der Freiheit durchaus den naturhaften, beschwerlichen und bindenden Aspekten des Lebens gewachsen sein kann, sofern die Bereitschaft vorliegt, nicht nur die heroische Dimension der Freiheit eines öffentlichen Wettstreits der überzeugendsten Meinungen anzuerkennen, sondern ebenso die etwas unspektakulärere Freiheit in jedem »Haushalt, auf jedem Marktplatz und in jeder Plenarsitzung, wo Menschen so koordiniert sind, dass sie freiwillig und doch zureichend für ihre Bedürfnisse aufkommen, ohne dabei die Versorgung anderer und Nachkommender zu gefährden.«²⁶

So ist auch Donna Haraways Theorie eines verantwortungsvollen Umgangs mit *allen* Lebewesen auf dem Planeten angesichts des Anthropozäns zu verstehen, die, über Arendt hinausweisend, stärker von der Sorge um das Leben selbst – menschliches, tierisches, pflanzliches – animiert ist. Die feministische Naturwissenschaftshistorikerin, Zoologin und Philosophin Haraway wählt bewusst einen anderen Namen für das

24 Vgl. Bonnie Honig, »Introduction: The Arendt Question in Feminism«, in: Dies. (Hg.), *Feminist Interpretations of Hannah Arendt*, University Park: The Pennsylvania State University Press 1995, S. 1–16.

25 Vgl. v. Redecker, »Hannah Arendt und das Anthropozän«, S. 212ff.

26 Ebd., S. 215.

menschengemachte Zeitalter, um die Vorrangstellung des Menschen in der Bezeichnung nicht unreflektiert überzubetonen.²⁷ Sie spricht stattdessen vom »Chthuluzän«,²⁸ das sich zusammensetzt aus Altgriechisch »chthōn« (χθών) für »Erde, Erdboden« und »kainos« (καινός) für »neu, jung«, und in dem ebenso eine Referenz an das übernatürliche Phantasiewesen »Chthulu« aus der Kurzgeschichte »The Call of Chthulhu« (1928) von H.P. Lovecraft mitschwingt. Mit dem Begriff des Chthuluzäns wendet sich Haraway gegen das destruktive extinktionistische Paradigma des menschlichen Einflusses sowohl auf die Wahrnehmung als auch die Urbarmachung der Natur. Sie beschreibt eine posthumanistische Vorstellung des Zusammenlebens basierend auf der Einsicht, dass alle Lebewesen miteinander verwandt sind und deshalb nicht hierarchisch zu betrachten und zu systematisieren seien: »Miteinander zu leben und miteinander zu sterben haben im Chthuluzän das Potential einer Kampfansage an die Diktate des Anthropos und des Kapitals.«²⁹ Gegen eine patriarchale, ausbeuterische Aneignung des Planeten setzt Haraway somit die Idee der »Kin (Verwandtschaft, Sippschaft)«, und zwar auf eine nicht-biologisch vorgegebene, sondern »eigensinnige Art«,³⁰ nämlich verstanden als Idee der Wahlverwandtschaft mit der Welt, für die man sich aus eigenen Stücken verantwortlich fühlt. In diesem Punkt der selbstgewählten Entscheidung für die Anerkennung der Verwandtschaft mit anderen Lebewesen und Formen des Lebens ergibt sich eine Verbindung zur arendtschen Idee der Natalität und dem aus ihr entstehenden Anfangenkönnen³¹ – zum Beispiel mit der Übernahme von Verantwortung dafür, dass zukünftige Generationen auf der Erde ebenfalls die Möglichkeit erhalten, sich für die Gestaltung von Verwandtschaftsbeziehungen zu entscheiden.

Die Beiträge in diesem Band

Unter der Überschrift »Start Doing! Unsere Verantwortung für die Zukunft« machten die HAT im Jahr 2021 deutlich, dass viel geforscht und

27 Vgl. auch für eine Kritik am kolonialistischen und technologistischen Konzept des Anthropozäns (»WhiteManthropocene«) Giovanna Di Chiro, »Welcome to the White (M)Anthropocene? A feminist-environmentalist Critique«, in: MacGregor, Sherilyn (Hg.), *Routledge Handbook of Gender and Environment*, London/New York: Routledge 2017, S. 487–505.

28 Donna Haraway, *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, Frankfurt a.M.: Campus 2018.

29 Ebd., S. 10.

30 Ebd.

31 Vgl. Arendt, *Vita activa*, S. 316.

wissenschaftlich reflektiert wurde und nun die Zeit überfällig geworden ist für ein politisches Handeln, das den Planeten auch für nachfolgende Generationen lebenswert bleiben lässt. Die Ungeduld, mit der im Titel auf die Verantwortung für Maßnahmen der jetzt Lebenden verwiesen wird, war Absicht. Er nahm den fordernden Tonfall auf, den junge Menschen – zu Recht – seit ein paar Jahren auf die Straße tragen, um den heutigen Politiker*innen und Funktionsträger*innen den Spiegel vorzuhalten und von ihnen die Einhaltung bereits gemachter Versprechen zu verlangen, wie sie sich z.B. im Klimaabkommen von Paris (2015) ausdrücken. Eine dieser Stimmen als Sprachrohr für die Bewegung Fridays for Future war zu Gast bei den HAT und äußerte den dringlichen Appell, den zahllosen so einsichtsvollen wie bemühten Worten endlich Taten folgen zu lassen. Die Stimme der Jugend hebt sich zwar inhaltlich nicht ab vom – recht einstimmigen, wenn es um die Einsicht in die wissenschaftlichen Fakten geht – Chor der Vortragenden der HAT. Doch sie unterscheidet sich in einem entscheidenden Detail. Den heute Zwanzigjährigen steht klar vor Augen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit nicht erst ihre Enkel und Kinder, sondern bereits sie selbst von den Auswirkungen der Erderwärmung massiv betroffen sein werden.

Die Mahnungen der jungen Menschen haben daher einen gereizten Unterton gegenüber den Älteren, aus ihnen ist auch herauszuhören eine Enttäuschung angesichts der in unseren Gesellschaften allgegenwärtigen »Geringschätzung der politischen Stimme junger Menschen, die noch nicht wahlberechtigt sind«, wie *Maria Robaszkiewicz* in ihrer Hannah Arendt Lecture schreibt. In ihrem Beitrag »Die Erde und die Welt. Wie wir Hannah Arendt im Anthropozän lesen können«, der in dem vorliegenden Band als erstes erscheint, setzt sich die Philosophin ausgehend von Arendts Krisenbegriff mit der Umweltkrise und möglichen politischen Reaktionen darauf auseinander. Die Proteste der Bewegung Fridays for Future liest sie als exzellente Handlungspraxis im Sinne Arendts. In Bezug auf die Einordnung von politischen Handlungen als Gegenreaktionen auf eine Krise wendet sich Robaszkiewicz dabei gegen eine scharfe Trennung zwischen Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen, die auf einer künstlichen Altersgrenze beruhe und die Bedeutung des Handelns junger Menschen schmälere oder gar diskreditiere. Stattdessen plädiert sie dafür, politische Kompetenz den – vom Gesetz her als minderjährig eingestuft – Akteur*innen ebenso zuzusprechen wie den Volljährigen. Politische Kompetenz sei, wie jede Kompetenz, hingegen eine Frage der Praxis. Daher sei es nur folgerichtig, wenn diese so früh wie möglich geübt werde.

Die drei auf die Hannah Arendt Lecture folgenden Beiträge thematisieren die Dringlichkeit dieser Praxis: *Daniela Jacobs* erläutert in ihrem Vortrag »Es ist Zeit – jedes halbe Grad zählt!« zunächst den menschengemachten Klimawandel, um aus der Perspektive der Meteorologie

darlegen, dass ein zügiges Handeln wichtig ist. Bereits jetzt, das stellt die Ko-Autorin des *Sonderberichts des IPCC über die Auswirkungen der globalen Erwärmung um 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau*³² unmissverständlich klar, müsse die Politik alles daran setzen, einen weiteren globalen Anstieg der Erwärmung zu vermeiden.

Von den Forderungen derjenigen, die häufig nicht genügend Ernst genommen werden und die sich seit ein paar Jahren umso nachdrücklicher Gehör verschaffen, war bereits die Rede. *Pauline Brünger*, die als Schülerin Fridays for Future Köln gegründet hatte, unterstreicht in ihrem Vortrag »Now! Now! Now! Handeln im menschengemachten Zeitalter«, wie viel Zeit bereits tatenlos verstrichen ist, und betont, dass sie sich als Vertreter*in der voraussichtlichen Leidtragenden der unterlassenen Handlungen und verpassten von der Politik im Stich gelassen fühle, weil das Anliegen einer Senkung der CO₂-Emissionen und einer Abkehr von fossilen Energiere Ressourcen keinen hohen Stellenwert auf der Agenda der Parteien hatte. In ihrem Vortrag bezieht sie sich auf den Zeitraum des Wahlkampfes und der Verhandlungen zur Ampelkoalition im Herbst 2021. Die Tragweite der verfehlten Energie- und Klimapolitik zeigt sich seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und den im Zusammenhang mit den verhängten Embargos gegen Russland entstandenen Gaslieferengpässen umso deutlicher. Die ökonomische Abhängigkeit Deutschlands und anderer europäischer Länder von einem autoritären Regime, die aus einer langjährigen Appeasement-Politik gegenüber Russland resultierte, erweist sich dabei nicht nur in diplomatischer Hinsicht als höchst problematisch. Solange erneuerbare Energien nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, geraten Klimaziele ins Hintertreffen, und das vor dem Hintergrund der Bedrohungen von exorbitanten Preissteigerungen, Inflationsanstieg und Rezessionsgefahr. Eine bittere Ironie der Geschichte ist es in diesem Zusammenhang, dass ausgerechnet eine grüne Partei in Regierungsverantwortung aufgrund der »ernsten Situation«³³, wie sie Wirtschaftsminister Robert Habeck im Juli 2022 bezeichnet, verlängerte AKW-Laufzeiten als Krisenüberbrückung nicht prinzipiell ausschließt.³⁴ Die fortgesetzte Nutzung von Atomenergie kann jedoch den dringend erforderlichen Ausbau von Technologien für erneuerbare Energien verzögern, wodurch sich z.B. das Risiko für anthropogene Klimaveränderungen in seiner Wahrscheinlichkeit eventuell erhöht.

Mit diesem und ähnlichen Risiken, die systemische Risiken genannt werden, befasst sich der Vortrag »Risiko im Anthropozän: Vorsorge

32 <https://www.de-ipcc.de/256.php> (letzter Zugang 25. Juli 2022).

33 <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/konjunktur/nord-stream-gas-reduzierung-103.html> (letzter Zugang 25. Juli 2022).

34 <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2022-07/atomkraftwerke-verlaengerung-energieversorgung-ukraine-krieg> (letzter Zugang 26. Juli 2022).

zwischen Hybris und Fatalismus« von *Ortwin Renn*. Der Soziologe und wissenschaftliche Direktor am Institut für Transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS) in Potsdam erklärt darin, dass sich systemische Risiken wesentlich unterscheiden von den Risiken, mit denen sich die Wissenschaft in der Vergangenheit beschäftigt habe, von denen ein Großteil mithilfe von moderner Technologie tatsächlich minimiert werden konnte – so sind Hunger oder Säuglingssterblichkeit zumindest in den Industrieländern des Globalen Nordens im Verlauf der letzten Jahrzehnte drastisch reduziert worden. Systemische Risiken hingegen sind aufgrund ihrer komplexen und grenzüberschreitenden Struktur stochastisch schwerer zu berechnen. Es können daher kaum Vorhersagen über ihre möglichen Konsequenzen getroffen, sondern in erster Linie Wahrscheinlichkeiten berechnet werden. Allerdings heißt Wahrscheinlichkeit nicht, dass die erwarteten Effekte keinesfalls eintreten werden. Dem Alltagsverständnis fällt es nur weniger leicht, sich ein wahrscheinliches Ereignis, das von vielerlei miteinander – wiederum wahrscheinlich verbundenen Faktoren abhängt, vorzustellen. In Bezug auf den Klimawandel lasse sich diese spezifische Komplexität der systemischen Risiken anhand der Kippunkte veranschaulichen. Es ist nicht möglich, exakt vorherzusagen, ob 1,5 Grad mehr Erderwärmung bereits den Kippunkt darstellt oder 1,7 oder 2,0 Grad. Stochastisch kann ermittelt werden, dass das Klima einen Kippunkt erreichen wird, und dass je mehr Temperaturerhöhung über 1,5 Grad Differenz zur vorindustriellen Zeit erfolgt, desto eher zu erwarten ist, dass dieser Kippunkt auch tatsächlich überschritten wird.

Zwei Vorschläge für ein nachhaltiges Tun knüpfen an die Dringlichkeitswarnungen und Aufforderungen zum Handeln der Beiträge von Jacob, Brünger und Renn an und beschließen den Band. *Christian Felber* stellt in seinem Text »Zum Weltgemeinwohl!« das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie vor. Als Mit-Initiator der Bewegung Gemeinwohl-Ökonomie, die sich seit 2010 von Österreich auf Deutschland, die Schweiz, Italien und Spanien bis in die Benelux-Staaten, nach Großbritannien, Skandinavien und in osteuropäische Länder, ausgebreitete, konturiert er die Ziele der Bewegung. Er zeigt, inwiefern dieses alternative Konzept einer Wirtschaftsweise, die nicht das Wachstum, sondern die Gemeinwohlorientierung an erste Stelle setzt, zu einem Wirtschaftsmodell der Zukunft für die gesamte Weltgemeinschaft werden könnte.

Mit dem »Fest der Folgenlosigkeit« schließlich ist, auch wenn es auf den Blick anders scheint, gerade das Gegenteil gemeint: In dem Gespräch mit Lesung kommen *Friedrich von Borries* und *Dieter Kühn* in einen Dialog darüber, inwiefern aktivistisches Handeln das Ziel einer Verbesserung – gar Rettung – des Planeten eventuell eher verfehlt als bestimmte Formen der Verweigerung gegenüber unhinterfragten Erwartungen, Normen und Gepflogenheiten einer Gesellschaft, die sich immer noch

der Wachstumssteigerung und der Gewinnmaximierung verschrieben hat. Nachhaltigkeit, darauf verweist der Architekt und Autor Friedrich von Borries mit einer Emphase, die erfahrungsgesättigt aus der eigenen künstlerischen Praxis ist, beginne dort, wo Lernprozesse kritisch reflektiert und auch das Verlernen von Gewohnheiten in Betracht gezogen werden.

In diesem Sinne mag der vorliegende Band eventuell dazu anregen, die gegenwärtige Welt als eine andere zu imaginieren: Zum Beispiel als eine, in der ein Für- und Miteinander möglich ist und in der so gelebt wird, dass auch nachfolgenden Menschen dieses Für- und Miteinander möglich ist. Eine Welt, in Arendts Worten, »die Platz für die Öffentlichkeit haben soll, kann nicht nur für eine Generation errichtet oder nur für die Lebenden geplant sein, sie muss die Lebensspanne sterblicher Menschen übersteigen.«³⁵

Literatur

- Arendt, Hannah 2012: »Die Eroberung des Weltraums und die Statur des Menschen«, in: Dies., *In der Gegenwart. Übungen im politischen Denken II*, München/Zürich: Piper, S. 373–388.
- Arendt, Hannah 2020: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, München/Zürich: Piper.
- Arendt, Hannah 2021: »Natur und Geschichte« [1957], in: Dies., *Fragwürdige Traditionsbestände im politischen Denken der Gegenwart*, hrsg. v. Thomas Meyer, München: Piper, S. 65–97.
- Belcher, Oliver/Schmidt, Jeremy J. 2021: »Being earthbound: Arendt, Process and Alienation in the Anthropocene«, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 39:1, S. 103–120.
- Čerkez, Toni 2022: »World Is at Stake: Arendt, the Anthropocene, and ›Mankind's Earthly Immortality‹«, *hannaharendt.net*, 11(1), <https://doi.org/10.57773/hanet.v11i1.454>.
- Crutzen, Paul J./Stoermer, Eugene F. 2000: »The Anthropocene«, in: *Global Change Newsletter* 41, S. 17–18.
- Di Chiro, Giovanna 2017: »Welcome to the White (M)Anthropocene? A feminist-environmentalist Critique«, in: MacGregor, Sherilyn (Hg.), *Routledge Handbook of Gender and Environment*, London/New York: Routledge, S. 487–505.
- Ellis Erle C. 2020: *Anthropozän. Das Zeitalter des Menschen. Eine Einführung*, München: oekom.
- Haraway, Donna J. 2018: *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, Frankfurt a.M.: Campus.

35 Arendt, *Vita activa*, S. 68.

- Honig, Bonnie 1995: »Introduction: The Arendt Question in Feminism«, in: Dies. (Hg.), *Feminist Interpretations of Hannah Arendt*, University Park: The Pennsylvania State University Press, S. 1–16.
- Horn, Eva/Bergthaller, Hannes 2019: *Anthropozän zur Einführung*, Hamburg: Junius.
- Kemp, Luke/Xu, Chi/Depledge, Johanna/Ebi, Kristie E./Gibbins, Goodwin/Lenton, Timothy M./Rockström, Johan/Scheffer, Marten/Schellnhuber, Hans Joachim/Steffen, Will 2022: »Climate Endgame: Exploring Catastrophic Climate Change Scenarios«, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences* 119:34, S. 1–9, <https://doi.org/10.1073/pnas.2108146119>.
- Redecker, Eva von 2021: »Hannah Arendt und das Anthropozän – Nachwort«, in: Arendt, Hannah, *Fragwürdige Traditionsbestände im politischen Denken der Gegenwart*, hrsg. v. Thomas Meyer, München: Piper, S. 197–219.
- Schwarz, Susanne 2022: »Die Krux mit der Katastrophe«, in: *Die Tageszeitung*, 2. August 2022, S. 8.
- Weißflug, Maike 2019: *Hannah Arendt. Die Kunst, politisch zu denken*, Berlin: Matthes & Seitz.